

# 1 Einleitung

»In der Welt der Sieger kann es keine gelungenen Niederlagen geben« schreibt der Theologe Fulbert Steffensky (2007, 11), der im August 2008 zu Gast in der Sendung *Das philosophische Radio* im WDR war. Dort spricht er mit dem Moderator Jürgen Wiebicke über die von ihm diagnostizierte Paradoxie der Vereinbarung einer gegenwärtigen Leistungsgesellschaft mit dem endlichen Wesen des Menschen. In Krankenhäusern, Altenheimen, Behindertenheimen oder Hospizen arbeiteten Menschen, die einer asymmetrischen Situation gegenüberstehen, weil sie beides erleben: einerseits die Stärke des Menschen und sein Höher-Streben in der Gesellschaft außerhalb, andererseits Krankheiten, vergehendes Leben und den Tod innerhalb. Die Relationalität dieser Erfahrungen der Selbstsicherheit einerseits und des Selbstentzugs andererseits wird in einer anderen Ausgabe dieser Sendung (August 2009) durch die Ausführungen des Philosophen Bernhard Waldenfels deutlich, der dort die Relationalität von Eigenem und Fremden erläutert: Das Fremde sei wie ein Schatten, der allen Dingen folgt, sich aber verflüchtigt, sobald ein Licht der Erkenntnis ihn ausleuchten will. Das Fremde ist für ihn kein Projekt oder Thema, sondern ein Widerfahrnis, eine Erfahrung des Entzugs, die uns zustößt, uns aus der Rolle und aus der Ruhe bringt, die als das Außer-ordentliche der eigenen Ordnung aber auch konstitutiv für diese unsere Eigenheit ist. Daher seien Fremdheit und Eigenheit miteinander verflochten. Auch der Philosoph und Schriftsteller Peter Bieri, der im April 2010 bei Wiebicke zu Gast war, unterstreicht die Bedingtheit unserer Erfahrung der Selbstbestimmung der Freiheit, der »Autorenschaft« für das eigene Leben.

Sieger und Verlierer, Eigenes und Fremdes, Selbstbestimmung und Fremdbestimmung, Autonomie und Abhängigkeit – Paradoxien, Gegensätze, Widersprüche? Oder Relationen, Bezogenheiten, Zusammengehörigkeit? Der Blick in die öffentliche Diskussion gibt hierzu keine eindeutige Antwort. Er verweist aber auf einen grundlegenden Streitpunkt, nämlich den, dass das Verhältnis der erwähnten Begriffe zueinander keineswegs die Eindeutigkeit besitzt, die es durch seine Gegenüberstellung zu erhalten scheint.

## 1.1 Problemaufriss und Entwicklung der Fragestellung

Auf Grundlage einer ersten Sichtung von Fachliteratur der Behindertenpädagogik<sup>1</sup> und der Ergebnisse meiner schriftlichen Hausarbeit ergab sich, dass Menschen mit Behinderung in der Vergangenheit stark fremdbestimmt bzw. stark abhängig waren. Sehr deutlich formu-

---

<sup>1</sup> Im Folgenden verwende ich den Begriff der Behindertenpädagogik als Synonym für die Begriffe Sonderpädagogik, Rehabilitationspädagogik oder Heilpädagogik. Er soll in einem allgemeinen Sinn den pädagogischen Umgang bzw. die pädagogische Auseinandersetzung mit, die Erziehung von, die Förderung von oder die therapeutische Unterstützung von Menschen mit Behinderung umfassen. Bedeutungsunterschiede und Diskussionen um die Bevorzugung einzelner Termini spielen für die Intention dieser Forschungsarbeit keine entscheidende Rolle.

lierte dies Martin Th. Hahn, der Behinderung als ein »Mehr an sozialer Abhängigkeit« (Hahn 1981) auffasste. Vor dem Hintergrund fremdbestimmt und abhängig zu sein fordern und fordern Menschen mit Behinderung<sup>2</sup> selber auch heute Selbstbestimmung bzw. Autonomie als Recht für sich ein. Sie selber wollten und wollen nicht weiterhin fremdbestimmt werden bzw. abhängig sein. Sie fordern gleichberechtigt an unserer Gesellschaft teilhaben zu können. Ihre Forderungen wurden und werden u.a. in Behindertenbewegungen (z.B. in der *Selbstbestimmt Leben Bewegung*) oder Selbstvertretungsorganisationen (z.B. *Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V.*) aufgezeigt und haben auf politischer Ebene bereits zu wichtigen Fortschritten geführt (Entwicklungen in der Sozialgesetzgebung, Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen).

Auch die Behindertenpädagogik plädiert dafür, Selbstbestimmung bzw. Autonomie als eine ihrer obersten Leitlinien in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen bzw. im Umgang mit Menschen mit Behinderung einzuhalten. Fremdbestimmung und Abhängigkeit sollen aufgelöst werden und können in der Pädagogik nicht leitend sein. Damit erscheinen Selbstbestimmung und Autonomie als positiv besetzte, Fremdbestimmung und Abhängigkeit als negativ konnotierte Begriffe. Stehen Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung damit gegeneinander, d.h. Autonomie und Selbstbestimmung versus Abhängigkeit und Fremdbestimmung? Stehen sie dazu in einem dichotomen Verhältnis zueinander, d.h. Autonomie und Selbstbestimmung sind das Gute, Fremdbestimmung und Abhängigkeit das Schlechte für einen Menschen? Und falls ja, ist diese Dichotomie unumstößlich? Gilt sie in jedem Fall? Bei genauer Betrachtung der Fachliteratur zeigt sich folgendes: Manchmal stehen sich Abhängigkeit und Autonomie nicht entgegen. Die Abhängigkeit des Menschen wird nicht immer abgelehnt. Und auch Selbst- und Fremdbestimmung sind nicht in jedem Fall Gegensätze. Autoren<sup>3</sup> sprechen hier von »Spannungsverhältnissen«, die zwischen Selbst- und Fremdbestimmung bestehen würden (vgl. Weiß 2000; vgl. Dederich 2001). Wie passen diese Feststellungen zusammen? Heißt das, Autonomie und Abhängigkeit bzw. Selbst- und Fremdbestimmung schließen sich doch nicht gegeneinander aus, sondern stehen in einer wie auch immer gearteten Beziehung zueinander? Sind Abhängigkeit und Autonomie miteinander verbunden? Zu vermuten ist, dass die Begriffe in bestimmten Hinsichten einerseits getrennt, in anderen Hinsichten andererseits als miteinander verbunden verstanden oder zusammengedacht werden. In welcher Hinsicht sind sie Gegensätze und in welcher stehen sie in Spannungsverhältnissen? Und woher kommt eigentlich ihre Trennung, woher ihr Zusammendenken? Warum ist zum einen eine Trennung, warum zum anderen ein Zusammendenken relevant?

---

<sup>2</sup> Der Einheitlichkeit halber verwende ich in dieser Forschungsarbeit den Ausdruck »Menschen mit Behinderung«. Zum einen umfasst diese Bezeichnung für mich, dass eine Behinderung eines der vielfältigen Merkmale einer Person darstellt, die aber *zu allererst* Mensch ist. Dieser Mensch kann nicht auf seine Behinderung reduziert werden. Zum anderen schließt die Bezeichnung für mich mit ein, dass Menschen durch bestimmte soziale Kontextfaktoren zu im wahrsten Sinne »Behinderten« werden. Unter anderen sozialen Umständen würde ihre Behinderung gar nicht auffallen. Hier ist der Mensch nicht, sondern *wird* behindert. Daher könnte auch die Bezeichnung »Behinderte Menschen« passen.

<sup>3</sup> Zugunsten einer besseren Lesbarkeit des Textes wähle ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit die männliche bzw. eine geschlechtsneutrale und verzichte auf eine zusätzliche weibliche Geschlechtskennzeichnung. In Fällen, in denen eines der Geschlechter explizit von Bedeutung ist, wird dieses auch verdeutlicht.

## 1.2 Vorgehensweise und Zielsetzung

In einem ersten Schritt wurde in der deutschsprachigen behindertenpädagogischen Fachliteratur nach Texten<sup>4</sup> gesucht, welche 1. die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung explizit oder implizit thematisieren und die 2. deren Verhältnis (getrennt oder zusammengedacht) zueinander explizit oder implizit beschreiben. Bei dieser Suche wurden auch solche Texte wiederholt angeschaut, die bereits im Rahmen der Staatsexamensarbeit (s.o.) untersucht wurden. Durch die Recherche der Haupttermini (Autonomie und Abhängigkeit, aber auch Selbstbestimmung und Fremdbestimmung<sup>5</sup>) in Texten und ein erstes Bündeln ihrer Inhalte, konnte dieser erste Schritt ausgeführt werden – allerdings nur zu Teilen. Denn in der Fachliteratur der Behindertenpädagogik konnten zwar Texte gefunden werden, welche die Begriffe 1. nennen und z.T. erklären, in denen sich zudem 2. Verhältnisse der Begriffe zueinander abzeichnen. *Jedoch* sind 1. nur Ansätze, aber keine ausführlichen, systematischen Erklärungen bzw. Begründungen zu einer Trennung oder zu einem Zusammendenken ausfindig zu machen und 2. hätten darüber hinaus keine fachinternen Diskussionen zu diesem Thema analysiert werden können, weil diese im Grunde nicht vorhanden sind. Deswegen richtete sich der Blick über die Grenzen der Behindertenpädagogik hinaus. Er traf nach längerer Literaturrecherche auf eine entscheidende Spur: auf die phänomenologischen Arbeiten Käte Meyer-Drawes und führte mit ihnen dazu, im Kontext der Frage nach dem Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie den Fokus auf das Subjekt und seine Konstitution zu richten. In Meyer-Drawes Arbeiten fanden sich etliche historische Spuren einer Trennung und eines Zusammendenkens von Abhängigkeit und Autonomie. Darüber hinaus entstand mit ihnen die Idee andere Wissenschaften mit einzubeziehen und auf die Frage hin zu analysieren, wie diese das Subjekt und das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie sehen, denn Meyer-Drawe fand dort vielerlei Spuren eines Zusammendenkens. So drängte sich schließlich auch die Frage auf, ob die in der Behindertenpädagogik häufig durchschimmernde Dichotomie von Autonomie und Abhängigkeit überhaupt realistisch sein kann.

Die Suche nach Texten führte damit über die behindertenpädagogische Fachliteratur und über Texte, die im Kontext der Thematik Bezug zum Thema Behinderung aufweisen, hinaus zu historischen, philosophischen, phänomenologischen, soziologischen, sozialphilosophischen, leibphänomenologischen, psychoanalytischen, feministischen und neurowissenschaftlichen Perspektiven, die das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie thematisieren.

Nach dem so erweiterten ersten Schritt wurden in einem zweiten Schritt die gefundenen und ausgewählten Texte wiederholt daraufhin gelesen, kritisch analysiert und hermeneu-

---

<sup>4</sup> Diese Texte umfassten sowohl Monographien bzw. einzelne Kapitel, Teile oder Passagen aus ihnen, Aufsätze in Sammelbänden und Artikel in Fachzeitschriften.

<sup>5</sup> Während der Literaturrecherche (z.B. in Datenbanken, Fachportalen, Bibliothekskatalogen) stellte sich schnell heraus, dass die Begriffe Autonomie und Abhängigkeit in der behindertenpädagogischen Fachliteratur *wörtlich* gar nicht derart häufig zu finden waren, wie zunächst angenommen wurde. Häufiger fanden sich die Begriffe Selbstbestimmung und Fremdbestimmung, z.T. automatisch bei Eingabe eines der Begriffe (Abhängigkeit oder Autonomie). Zu dieser Feststellung und zu deren Begründung finden sich im weiteren Verlauf dieser Forschungsarbeit ausführlichere Erläuterungen. An dieser Stelle ist von Relevanz, dass die Recherche der Begriffe Autonomie und Abhängigkeit im Folgenden durch die Begriffe Selbst- und Fremdbestimmung erweitert wurde. Sie flossen als Haupttermini gleichermaßen in diese Forschungsarbeit mit ein.

tisch ausgelegt, inwieweit sie 1. die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie klären können, inwieweit sie 2. zeigen, in welchem Verhältnis die Begriffe zueinander stehen, inwieweit sie 3. Abhängigkeit und Autonomie getrennt voneinander verstehen und inwiefern sie 4. Abhängigkeit und Autonomie zusammen denken. Diese übergeordneten Leitfragen umfassten darüber hinaus folgende Unterfragen:

1. *Wie verstehen die Texte Abhängigkeit und Autonomie?*

D.h.: Wie erklären, beschreiben, fassen, definieren die Texte explizit oder implizit die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbstbestimmung und Fremdbestimmung? Sind Autonomie und Selbstbestimmung Synonyme? Können Fremdbestimmung und Abhängigkeit gleichgesetzt werden?

2. *In welchem Verhältnis stehen die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie zueinander?*

D.h.: Was sagen die Begriffsklärungen bzw. -beschreibungen in den Texten explizit oder implizit über die Beziehung von Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung aus?

3. *Inwieweit verstehen die Texte Abhängigkeit und Autonomie getrennt voneinander?*

D.h.: Inwieweit schließen sich die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung in den Texten explizit oder implizit gegenseitig aus? Inwiefern stehen sie sich entgegen? Inwiefern werden sie hierarchisch geordnet? In welcher Hinsicht werden sie getrennt? Warum werden sie getrennt voneinander verstanden? Woher kommt ihre Trennung? Warum ist ihre Trennung relevant?

4. *Inwiefern werden Abhängigkeit und Autonomie zusammengedacht?*

D.h.: Was sagen die Texte explizit oder implizit über die Möglichkeit einer Nichttrennung von Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung aus? In welcher Hinsicht schließen sie sich nicht gegenseitig aus? Wann stehen sich Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung nicht entgegen? Wie ist ihr Zusammendenken zu begründen? Warum und in welcher Hinsicht hat ihr Zusammendenken Relevanz?

*Ziel* der vorliegenden Forschungsarbeit ist es, die Geschichte einer Trennung von Abhängigkeit und Autonomie nachzuvollziehen, nach Spuren ihres Zusammendenkens zu suchen und sowohl eine Trennung als auch ein Zusammendenken zu begründen. Auf Grundlage historischer Rekonstruktionen und bezugswissenschaftlicher Inhaltsanalysen will die Forschungsarbeit das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie in der Behindertenpädagogik darstellen, bewerten und versuchen auf Basis der Erkenntnisse aus bezugswissenschaftlichen Theorien einen Beitrag zu einer (Neu-)Klärung für die Behindertenpädagogik und damit zu den theoretischen Grundlagen des Faches zu leisten.

### **1.3 Schwierigkeiten der Literatúrauswahl und -begrenzung**

Schwierigkeiten der Literatúrauswahl und -begrenzung entstanden durch folgende vorgefundene Situation: Das Sprechen über die Autonomie bzw. Selbstbestimmung des Menschen hat eine lange Tradition und dies über verschiedene Wissenschaften hinweg. Dementsprechend ergab sich eine überbordende Fülle an Textmaterial zu den Begriffen Selbstbestimmung und vor allem Autonomie. Andererseits beantworteten diese Texte nicht unbedingt die Fragestellung dieser Forschungsarbeit. Inwiefern Abhängigkeit und Autono-

mie zusammen oder getrennt voneinander gedacht werden und wie eine Trennung oder ein Zusammendenken zu begründen ist – darüber fand sich sehr wenig explizites Textmaterial. Viele Texte sprechen nicht ausdrücklich über ein Verhältnis der Begriffe. Explizite Äußerungen finden sich jedoch – wie oben angedeutet – in den Arbeiten Meyer-Drawes und ihren Beschreibungen zum Subjektbegriff. Sie treffen daher die Intention dieser Forschungsarbeit im Kern. In anderen Texten wird – wenn überhaupt – häufiger implizit über ein Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie gesprochen, so dass auch Inhalte, die implizite Aspekte zum Verhältnis mitliefern, herangezogen und interpretiert werden konnten bzw. mussten. Die Auswahl und Begrenzung der Texte pendelte dabei also zwischen dem Versuch, das zur Verfügung stehende wenige explizite Material zu berücksichtigen und zu verwenden und das implizite Material zu begrenzen, dann ebenfalls aufzunehmen bzw. zumindest zur Kenntnis genommen zu haben und darauf zu verweisen. Gelöst wurde die Schwierigkeit der Textauswahl in den einzelnen Kapiteln wie folgt:

*Kapitel 2:* Die Auswahl der Texte erfolgte hier vor allem nach inhaltlichen Kriterien. In seiner Grundstruktur orientiert sich das historische Kapitel an den Arbeiten und Interpretationen Käte Meyer-Drawes. Im Kontext ihrer Arbeiten stellt sich wie gesagt deutlich die Frage nach dem Subjekt und seiner Konzeption, die auch für die nachfolgenden Kapitel Relevanz haben wird. Ergänzt wurden Meyer-Drawes Ausführungen durch eigene Recherchen zu von ihr thematisierten Aspekten. Sie wurden in Zuspitzung auf die Fragestellung dieser Forschungsarbeit ergänzt.

*Kapitel 3:* In diesem Kapitel erfolgte die Textauswahl sowohl auf Grundlage zeitlicher als auch inhaltlicher Aspekte. Das Kapitel über das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie in der Behindertenpädagogik berücksichtigt deutschsprachige Texte der behindertenpädagogischen Fachliteratur<sup>6</sup>, die vor allem zwischen Beginn der 1990er Jahre und Ende des Jahres 2008 in Form von Monographien, Aufsätzen oder Fachzeitschriftenartikeln erschienen. Der Beginn dieses Zeitraums ist gewählt, weil mit den 1990er Jahren eine verstärkte Diskussion um die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung in der Fachliteratur einsetzt. Das Ende des Zeitraums bildet das Ende des Literaturrechercheprozesses zu dieser Forschungsarbeit und den Start des Schreibprozesses ab. Allerdings wurden Neuveröffentlichungen weiterhin beachtet und fanden bei Relevanz für die in dieser Forschungsarbeit behandelte Thematik auch nach Beendigung der Literaturrecherchephase noch Berücksichtigung. Zusammenfassend umfasst Kapitel 3 die mir in dem oben genannten Zeitraum bekannten Texte, die das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie bzw. Selbst- und Fremdbestimmung explizit thematisieren. Auf implizite Aspekte zum Verhältnis innerhalb des genannten Zeitraums wird ebenso verwiesen. In Bezug auf die Einzelbegriffe (Autonomie, Abhängigkeit, Selbstbestimmung, Fremdbestimmung) werden die von mir in dem oben genannten Zeitraum gefundenen Texte, die explizite Ausführungen zu Fremdbestimmung und Abhängigkeit enthalten, thematisiert. Auf Grund der Vielzahl an Texten werden allerdings vor allem Grundpositionen herausgefiltert, geordnet und dargestellt, um das Material zu begrenzen.

*Kapitel 4:* Dieses Kapitel, welches das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie aus Sicht anderer Wissenschaften beschreiben möchte, kann lediglich Hauptpositionen der je-

---

<sup>6</sup> Hier wurde im Übrigen nicht zwischen einzelnen Behinderungsformen unterschieden. Allerdings zeigte sich schnell, dass die meisten Texte zum Thema von Menschen mit geistiger Behinderung handeln und aus der Geistigbehindertenpädagogik stammen.

weiligen Perspektive zugespitzt auf die Fragestellung dieser Forschungsarbeit abbilden. Diese orientieren sich vor allem an Grundlagen- bzw. Überblickswerken. Auch in diesem vierten Kapitel werden Verweise auf die Arbeiten Meyer-Drawes unternommen. Allerdings sind diese hier nicht Hauptbezugspunkt, sondern Ergänzung. Insgesamt erfolgte die Textauswahl in diesem Kapitel anhand inhaltlicher Kriterien.

## 1.4 Aufbau der Forschungsarbeit

Auf Grundlage der vorherigen Erörterungen bin ich zu folgendem Aufbau der vorliegenden Forschungsarbeit gelangt: Im Anschluss an dieses *Kapitel 1* (Einleitung und Vorgehensweise) werden in *Kapitel 2* die Ergebnisse einer historischen Betrachtung des Verhältnisses von Abhängigkeit und Autonomie dargestellt. In Anlehnung an Meyer-Drawe (z.B. 1991; 1993; 1998; 2000a; 2003a; 2003b) werden mögliche Antworten auf die Frage gegeben, wie sich das Subjekt historisch verstand und gegenwärtig versteht. Diese Antworten enthalten Skizzierungen zu der Frage, wie der Autonomiebegriff entstand, sich entwickelte, welche Wirkung er entfaltete und welche Konsequenzen aus seiner Bedeutung erfolgten. Das Kapitel kann außerdem ersten Aufschluss darüber gewähren, was geschichtlich über die Begriffe Abhängigkeit und Autonomie, ihr Verhältnis zueinander, über eine Trennung und ein Zusammendenken ausgesagt werden kann. Antwort auf die Frage, warum Autonomie und Selbstbestimmung überhaupt eine derart populäre Bedeutung erlangten, wie es heute der Fall zu sein scheint, soll sich durch diese Ausführungen ebenso ermöglichen wie in Bezug auf die Frage, ob Selbstbestimmung und Autonomie eine gleiche Bedeutung besitzen.

In *Kapitel 3* stehen die Begriffe Autonomie, Abhängigkeit, Selbstbestimmung und Fremdbestimmung und ihre Verhältnisse zueinander aus behindertenpädagogischer Sicht im Mittelpunkt. In diesem Kapitel wird aufzuzeigen versucht, wann die Termini sich entgegenstehen und wann nicht, bzw. wann und aus welchen Gründen eine dichotome Sicht auf das Verhältnis kritisiert wird. Außerdem befasst sich dieses Kapitel mit der Frage, ob Autonomie und Selbstbestimmung bzw. Abhängigkeit und Fremdbestimmung als Synonyme aufgefasst werden bzw. werden können. Im Anschluss daran erfolgen zwei Exkurse: zunächst einer, der das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie aus Sicht von Menschen mit Behinderung selber und daraufhin einer, der das Verhältnis aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive heraus beschreibt. Auch in diesem dritten Kapitel wird sich die Frage nach einem zugrunde gelegten Subjektverständnis der Behindertenpädagogik ergeben.

*Kapitel 4* soll versuchen zu klären, wie andere Wissenschaften das Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie verstehen und welches Subjektverständnis sich auf ihrer Grundlage ergibt. Ausgewählt wurden Wissenschaften, die einerseits in Meyer-Drawes Ausführungen relevant sind, d.h. soziologische, sozialphilosophische, leibphänomenologische und psychoanalytische Verweise zum Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie bzw. zum Subjektverständnis. Zum anderen wirken diese Wissenschaften grundsätzlich in ihren Erkenntnissen auf die Behindertenpädagogik ein (dies wird sich in Kapitel 3 zeigen) und können daher als ihre Bezugswissenschaften verstanden werden. Ergänzt wurden sie durch feministische Aspekte, weil diese in den letzten Jahren auch in der Fachliteratur der

Behindertenpädagogik auftauchen (vgl. z.B. Kittay 2004 oder Conradi 2001) und durch neurowissenschaftliche Implikationen, da diese aktuell diskutiert (vgl. z.B. Jantzen 2007a; Speck 2008) und in den kommenden Jahren möglicherweise stärker in die Behindertenpädagogik einfließen werden.

Die ersten drei Kapitel des Hauptteils dieser Forschungsarbeit (Kapitel 2, 3 und 4) verstehen sich als kritische Literaturanalyse bzw. Literaturbestandsaufnahme zum Verhältnis von Abhängigkeit und Autonomie. *Kapitel 5* will die Erkenntnisse aus den Kapiteln 2 bis 4 auf die Behindertenpädagogik zurück beziehen und Bedeutungen für sie ableiten. Es unternimmt den Versuch einer (Neu-)Bewertung und auch (Neu-)Klärung der Begrifflichkeiten sowie ihrer Verhältnisse zueinander und leitet daraus resultierende theoretische Schlussfolgerungen für die Behindertenpädagogik auf Grundlage der Analyse und Ergebnisse der vorherigen Kapitel ab. Außerdem wird die Relevanz der Thematik an Beispielen der behindertenpädagogischen Praxis und abschließend an allgemeinen, über die Behindertenpädagogik hinausgehenden Beispielen zu verdeutlichen versucht, bevor in *Kapitel 6* ein Fazit und ein Ausblick in Bezug auf die gesamte Forschungsarbeit erfolgt.